Yb 219

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-133043-p0001-8

h. 102, 6.

Yb 219

Das

Metallen-reiche

FREYBERG/

Wurde den 17. Februar. 1702.

Als

An welchen Tage vor 59. Jahren
die Schwedische Armee,

Unter dem General Torstensohn nach einer Zweymonatl.
harten Belägerung von der Stadt
abgezogen/

In hiesigen Gymnasio unter andern
in folgenden schlechten Carmine
vorgestellet
von

J. C. M. B. A. C.

FREYBERG/
Druckts Elias Nicolaus Kuhfus.

BIBLIOTHECA PONICAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

5 C. 46.

Dem
Hoch- Wohl- Gebohrnen
HERRN
Herrn Abraham
von Schönberg/
Ihr. Kön. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. Hochansehnlich geheimbden Rath/ auch Ober-Berg-Hauptmann des gantzen Ertzgebürgis. Creyßes ꝛc.
Meinem gnädigen Herrn;

Wie auch
Denen Wohl-Edlen/ Vesten/ Hochachtbaren/ Hoch- und Wohlgelahrten/ auch Hoch- und Wohl-Weisen Herren Herren
Bürgermeistern
und Rathmannen/
der alten berühmten Berg-Stadt Freyberg/ ꝛc.
Meinem hochgeehrtesten Herren und geneigten Patronen.

Vedoppelt Madrigal.

I.

Ihr Richter dieser Stadt/
Hier legt ein todes Blat/
In Demuth sich zu Euren Füssen;
Läst Eure Büttigkeit
Nur einen Strahl auff solches schiessen/
So wird es leicht geschehn/
Daß man an ihm wird Geist und Leben sehn.

II.

Nehmt die geringen Zeilen/
So hier zu Euch in voller Hoffnung eilen/
Dem Momus selbst zu trutz/
Geneigt in Euren Schutz;
So trifft mein Vorsatz ein/
Und wird die schlechte Pöesie
Erwünscht/geschützt/ich aber glücklich seyn.

Ihr. Hoch-Adel. Excellenz.
und E. E. Hochweisen Raths
unterthänigst-gehorsamster Diener
Johann Christian Müller/Freib. Misn.

Wann

I. N. J.

WAnn andre Länder sich vor höchst-beglücket preisen/
Wo man die Handlung sieht in vollem Flore stehn;
Wann durch die wilde Fluth die leichten Schiffe reisen/
Und durch die nasse Bahn als wie auf trocknen gehn:
So weiß ich nicht/ob auch der Sitz der tapffern Sachsen
Das werthe Meißner Land in etwas andern weicht?
Dann dieses ist der Ort da die Metalle wachsen/
Und reiches Silber-Ertzt fast biß zu Tag' ausstreicht.
Der Brunn der Güttigkeit/von welchen alles fliesset/
Was gut und nützlich heist/und uns vergnügen kan/
Der über Berg und Thal den Seegen reichlich giesset/
Sieht dieses gantze Land mit grossen Gnaden an.
Hier sieht man manchen Gang die schönsten Ertze führen/
Das Silber bricht man hier mit grossen Uberfluß/
So daß man gnungsam kan des Höchsten-Güte spüren/
Und seiner Seegens-Hand gebührend dancken muß.

Man wird so manchen Ort und manche Stadt durchreisen/
Wo man von Bergwercks-Bau nicht das geringste hört;
Drum mag man Meissen wohl vor andern glücklich preisen/
Durch dessen Klüffte GOTT so manchen Schatz beschert.
Die Stadt da Paulus hat des HERREN Wort getrieben/
Und von Philippus sich noch nennen lassen muß/
War von den Bergwerck (a) auch vorzeiten hoch zu lieben/
Weil es zu Tonnen Golds gab Jährlich Uberschuß.
Doch wann ich unser Land und diese Stadt betrachte/
So muß dieß/was gesagt/nur etwas wenigs seyn.
Die Silber die man hier vor alten Zeiten machte/
Die brachte man nicht leicht an andern Orten ein/
Das Bergwerck hat den Grund zu dieser Stadt geleget/
Das Bergwerck hat die Stadt in höchsten Flor gesetzt/
Dem Vortheil den noch itzt das werthe Bergwerck träget/
Der macht daß man die Stadt weit über andre schätzt.
Hiervon/Geehrteste/soll ich die Rede führen/
Wenn ihre Gütigkeit mich secundiren will;
Ich weiß die Sache nicht mit Worten auszuzieren/
Noch wie ich den von Sie gemachten Wuntsch erfüll.

(a) Besiehe das Freybergische Theatrum Chronicum. p. 432.

Drum

Drum will ich ihre Gunst in tieffster Demuth ehren/
Die Gunst so ehemahls den Musen hat geblüht/
Mit Bitte mich anitzt gedultig anzuhören
Weil nur auff SJE mein Aug' als seinen Leit-Stern sieht.
Ich hoffe dieses auch ohnfehlbar zuerlangen/
Da mich ein höhrer Ruff zu dieser Sache führt/
Und hätte nicht hierzu mein Mund Befehl empfangen/
So hätte selbiger die Lippen nicht gerührt.
So will ich nun zum Werck ohn' allem Umschweiff kommen/
Und nur mit wenigen betrachten wie die Stadt
Durch Bergwerck auffgericht / durch Bergwerck zugenommen/
Und so viel Jahr ihr Brod durch Bergwerck funden hat.
Der grosse Berg-Patron der gebe seinen Seegen/
Und lasse dieses Werck in Jhm beglücket seyn/
Er woll in meinem Mund die Worte selbsten legen/
So trifft mein Vorsatz dann nach Wuntsch und Willen ein.
Wann wir/ Geehrteste/ den Ursprung nun betrachten/
Was durch das Bergwerck ist der Stadt vor guts geschehn/
So müssen wir es recht vor GOttes Wunder achten/
Der diese Gegend hat mit Gnaden angesehn.

Ein

Ein Fuhrmann (b) muß allhier vorbey mit Saltze reisen/
Der findet ohngefehr ein glantzicht Bley-Gestein/
Dieß nimmt Er mit sich weg in Goßlar aufzuweisen/
In Meynung/daß ihm dieß noch könte nützlich seyn.
Als man dieß Ertzt probirt/ da hat es sich befunden/
Daß es weit reicher noch/ als das zu Goßlar sey;
Worauff dann alsobald viel Berg-Volck sich verbunden/
Das sucht in Hoffnung hier ein neues Berg-Gebäu.
Nun was es hat gesucht/ das hat es angetroffen/
So bald man nur geschürfft und eingeschlagen hat/
Man hätte damahls kaum dergleichen können hoffen;
Dem ungeacht war dieß der Anfang zu der Stadt.
Seht wie der grosse GOTT die Sache weißlich führet/
Daß gleichsam ohngefehr ein solches Werck entsteht/
Von welchen Land und Stadt so grossen Nutzen spühret/
Und das an Trefflichkeit weit über andre geht.
Das Bergwerck ist der Brunn aus dem der Seegen qvillet/
Den GOTTES Wunder-Hand hat selbst hinein gelegt/
Die Kammer/ die da stets mit Vorrath angefüllet/
Der Baum der jederzeit erwünschte Früchte trägt.

(b) Chronic, p. 16.

Der

Der reiche Marg-Graff (c) hat den Nutzen wohl empfunden/
Als dem das Bergwerck einst so sehr beglückt gemacht/
Daß man das Silber Ihm zu mehr als tausend Pfunden
Hat aus dem Zehnten-Hauß in seine Kammer bracht.
Die schöne Linden-Stadt/ (d) da Kauff und Handel blühet/
Und derer hoher Ruhm biß an die Sternen reicht/
Da sich das Musen-Volck gelehrt zu seyn bemühet/
Und die an Höfflichkeit fast keiner andern weicht.
Die Hat die Nutzbarkeit des Bergwercks wohl vernommen;
Denn Ihre Mauren sind von diesen aufgeführt/
Was man von Bergwerck hat um unsre Stadt bekommen/
Das ists/ womit man einst hat Leipzig ausgeziert.
Das Kloster Cella (e) weiß den Schatz nicht auszusprechen/
Den dieser Otto da ins Kloster beygelegt/
(Und dieses fast allein aus unsern Bergwercks Zechen/)
Ein Schatz der ohngefehr 9000. Marck beträgt.

(c) Marg-Graff Otto/ welcher wegen seines grossen Schatzes dem Er aus dem Bergwerck gehoben/der Reiche genant worden. Chronic. p. 21. Annales Freyb. p. 5.

(d) Leipzig ist von obgedachten Marg-Graff Otto mit Mauren umgeben und mit Gräben befestiget worden. Chronic. p. 21. Annal. p. 5.

(e) Chronic. p. 21.

Auch hat nichts weniger des Glückes wohl genossen
Der grosse Heinrich (f) dort / den man erleuchtet nandt /
So daß ein voller Strohm auf Jhn ist zu geflossen /
Und wiederum zurück auf unsre Stadt und Land.
Ein prächtig Ritterspiel / ein Königliches Leben /
Daß dieser tapffre Fürst vor andern hat geführt /
Kan uns und jederman ein klares Zeugnüß geben /
Was aus den Gründen her vor reicher Seegen rührt.
Es kan manch Adlich (g) Hauß sich dieses Glückes rühmen /
Daß es von Bergwerck sey in guten Standt gebracht /
Ich wolte derer auch sehr viel hierbey beniemen /
Wo nicht Fabricius sie schon bekand gemacht.
Doch hat das Glücke nicht den Sitz allein genommen /
Bey dem was Fürstlich ist / und was man Adel heist /
Es ist sein Uberfluß auch auf die Bürger kommen /
Die unser Zeit-Buch (h) uns in grosser Menge weist.

Das

(f) Marg-Graff Heinrich / mit dem Zunahmen der Erleuchte / welchen das Bergwerck so viel gebracht / daß Er gantz Böhmen mit baaren Gelde bezahlen können. Chron. p. 166.

(g) Chronic. p 426.

(h) Von dem reichen Müntzer ist bekandt / daß er aus dem Freybergischen und Altenbergischen Bergwercke über zweymahl hundert tausend Thaler gehoben / dannenhero man ihn den reichen Müntzer genennet. ibid. p. 372.

Das edle Bergwerck hat bey nahe nun geblühet/
Biß in sechs hundert Jahr in unser lieben Stadt/
Daß man den Vortheil auch gantz augenscheinlich siehet/
Den es doch gleichwohl noch vor andern Städten hat.
Laß seyn daß andre sich was reichlicher erwiesen/
Mit ihren Silber Ertzt das fast gediegen war/
So wird doch unser Werck darinnen hoch gepriesen/
Daß es getauret hat durch so viel Zeit (i) und Jahr/
Auch noch biß diesen Tag sind solche Bergwercks-Zechen/
Da man reichhaltig Ertzt in Klüfften Flötz und Stein
Mit grossen Uberfluß viel Lachtern kan erbrechen/
Die bringen jährlich denn viel schöne Silber ein.
Wie man denn billich muß des Höchsten Güte preisen/
Durch die man alle Jahr in hiesigen Revier
Zu siebnzig Centnern kan von feinen Silber weisen;
Jedoch wer danckt GOTT vor dieses nach Gebühr?
Ich muß vielmehr hierbey zur Schande dieß gedencken/
Wie manches Läster-Maul das Bergwerck schimpfflich hält/
Und Bergwercks-Liebende nur destomehr zu kräncken/
Wiewohl aus Unverstand ein solches Urtheil fält:

(i) Agricola meldet / es sey Anno 1157. geschehen / was oben von den Goßlarischen Fuhrleuten gemeldet.

Solt ich mein eigen Geld in tieffe Klüfft verscharren/
Und mit den Heller-Licht zu suchen mich bemühn?
So handelt ich wohl gleich den allergrösten Narren/
Und wär nicht werth/ daß mich das Sonnen-Licht beschien.
Jedoch geht immer hin/ ich will nichts weiter sagen/
Schliest immer euren Schatz in feste Küsten ein/
Ihr müst/ dem ungeacht/ doch über Mangel klagen/
Denn Mammon muß der Herr/ ihr aber Sclaven seyn.
Viel besser machets der/ der GOTT in Hoffnung trauet/
Der auff Bergmännisch Glück giebt den Verlag dahin;
Damit so manches Werck/das sonst leg' ungebauet/
Dardurch erhoben wird zu mercklichen Gewinn.
Geschweige wie viel Volck/ das in den Bauch der Erden/
Wiewohl mit Müh und Noth/ sein bißgen Nahrung sucht/
Auf solche Weise doch erhalten können werden/
Und aus der Noth gesetzt; Das ist des Bergwercks Frucht.
Zwar muß man offtermahls viel Zeit vergeblich suchen/
Man wende noch so viel so Müh' als Kosten an/
Bevor man etwas find/ davon man Silber-Kuchen/
Auch nur in kleiner Form/ in Zehnden liefern kan.

Doch

Doch kan ein reicher Gang die Sorgens-Angst versüssen/
Die man sich um das Geld und Arbeit hat gemacht/
So daß man endlich doch kan so viel Ertzte schiessen/
Daß die Zubusse wird vielfältig eingebracht.
O höchst-beglückte Stadt/ die du bißher genossen/
Was GOTT der Höchste dort dem Jüden-Volck verspricht:
Auf dich ist so viel Glück von oben her geflossen/
Daß du zur Danckbarkeit unendlich bist verpflicht.
Drum hat auch hier und dort sich mancher (k) Feind gefunden/
Der diesen Brunn auf sich/ zu leiten sich bemüht/
Die Käyser haben selbst mit Fürsten sich verbunden/
Nur weil das Bergwerck hier so wunderschön geblüht.
Wie Käyser HEINRICH einst die Stadt hatt' eingenommen/
Als Marg-Graff Diettrich sich in Orient befand/
In Hoffnung/einen Schatz von Silber zubekommen/
Das ist aus Schrifften (l) noch von alters her bekandt.
Nun grosser Himmels-Printz/der du die Gäng' erhalten/
Bey viel Gefährligkeit/steh uns noch ferner bey/
Laß deiner Güte Strahl ob unsern Haupte walten/
Damit so Stadt als Land in guten Friede sey.

(k) Chronic. p. 21. 170. 34. 35. 31.
(l) Ibid. p. 161. Annal. p. 8.

Bey vieler Angst und Noth die diese Stadt betroffen/
Hast du nach deiner Huld doch stets an Sie gedacht/
Du heiß'st uns auch noch viel reichen Seegen hoffen/
Wann hier und dort auffs neu ein Anbruch wird gemacht.

Laß grosser Berg-Patron den Berg-Bau ferner grünen
Daß der Gewercken Zunfft den Nutzen reichlich spür/
Will jemand selbigen zu fluchen sich erkühnen/
So seegne du vielmehr die gantze Berg-Revier.

Schütz unsers Königs Haupt/ den Zweig der tapffern Sachsen/
Und gönne fernerweit JHM deinen Gnaden-Schein/
Laß auch in steten Flor die Edlen Häupter wachsen/
Die vor des Bergwercks Nutz so sehr besorget seyn.

Auch denen so da sonst von hoher Hand gesetzet/
Zu seh'n was hier und dort vor Arbeit wird gethan.
Verleihe Höchster GOTT was ihr Gemüth ergötzet/
Was sie beglücket macht/ was Sie erfreuen kan.

Laß deine Seegens-Hand auch diese stets begleiten/
Die so geschäfftig sind zu fahren aus und ein/
Steh' in der Berg-Arbeit doch selbst an ihrer Seiten/
So wird die Arbeit denn erwüntscht geseegnet seyn.

Nimm

Nimm die in deinen Schutz / die vor dem Orte sitzen /
Und reissen Strossen nach / die auf den Stollen sind /
Die auf den rohen Spaat bey grosser Arbeit schwitzen /
Die man in tieffen Schacht bey ihren Zimmern find.
Auch diese / welche sonst mit Hand-Arbeit beleget /
Der auf der Scheide-Banck die Finger offt verletzt /
Den der ins Bochwerck hin die schlechten Ertzte träget /
Auch, den der in den Schacht den alten Mann versetzt.
Und wer beym Bergwerck sonst / (mit einem Wort zu sagen /)
Von GOTT und Obrigkeit zur Arbeit ist verpflicht /
Den wollstu jederzeit auf deinen Händen tragen /
So fährt er denn getrost und frölich seine Schicht.
Dieß ist / Geehrteste / was Sie von mir zu hoffen /
Nimmt ihre Güttigkeit nur dieses günstig auf /
So hab ich meinen Zweck / wie ich gewünscht getroffen /
Und werde mehr getrost / in meinen Pindus-Lauff /
Inzwischen will ich mich zu Dero Gunst befehlen /
Und ihrer Büttigkeit mich ferner anvertraun ;
Solt mich ein Momus-Maul mit seinen Lästern qvälen /
Will ich auf Sie mein Glück in fester Hoffnung baun.

* * *

Pon Yb 219, QK

ULB Halle
003 081 591
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-133043-p0019-2

h. 102, 6.

Yb 219

Das

Metallen-reiche

FREYBERG/

Wurde den 17. Februar. 1702.

Als

An welchen Tage vor 59. Jahren
die Schwedische Armee,

Unter dem General Torstenſohn nach einer Zweymonatl.
harten Belägerung von der Stadt
abgezogen/

In hieſigen Gymnaſio unter andern
in folgenden ſchlechten Carmine
vorgeſtellet
von

J. C. M. B. A. C.

FREYBERG/
Druckts Elias Nicolaus Kuhſius.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

5C. 46.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-133043-p0021-9